

Infodienst

Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim
Lehrstuhl für Mittelstandsforschung und Entrepreneurship



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jubiläumsjahr 2009 schloss mit einer Festveranstaltung zum 20-jährigen Bestehen des ifm. Mit einem Symposium, das für die zahlreichen Gäste interessante Vorträge und eine Podiumsdiskussion bereithielt, war der 18. November ein sehr gelungenes Event. Darüber hinaus bot die Feier allen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ifm Gelegenheit, die Entwicklung des Instituts hautnah mitzuerleben. Hier mein Dank an den Förderkreis des ifm, der sehr zum Gelingen dieses Festes im historischen Rahmen beigetragen hat. Mehr zur Veranstaltung und den Vorträgen erfahren Sie auf den Seiten 2 und 3.

Die Brücke zwischen Theorie und Praxis wurde im zweiten Halbjahr 2009 weiter ausgebaut. Die Veranstaltungsreihe „Local heroes and global players“ konnte mit namhaften Unternehmerinnen und Unternehmern zahlreiche Zuhörer in ihren Bann ziehen. In den spannenden Vorträgen von Manfred und Stefan Fuchs, Manfred Lautenschläger, Katrin Leiber, Götz W. Werner und Reinhold Würth wurden bekannte Beispiele erfolgreicher Unternehmen vorgestellt, deren Gründerpersonen individuelle Werte erfolgreich in das Unternehmen eingebracht haben.

Brückenfunktion hatte auch das 3. Mannheimer Gründergespräch, das diesmal über Finanzierungskonzepte und -möglichkeiten bei Start-ups informierte. Da sich die Veranstaltung inzwischen einen Namen gemacht hat, wurden die Plätze in der Vetter-Villa mittlerweile äußerst knapp. Weitere Informationen zu den Vorträgen finden Sie auf Seite 5.

Im November wurde die Studie „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen“, die das ifm Mannheim in Kooperation mit dem ZEW für die Stiftung Familienunternehmen erstellt hat, der Presse vorgestellt. Der vollständige Bericht kann auf der ifm-homepage heruntergeladen werden. Weitere Informationen finden Sie auf Seite 3.

Das Projekt „Selbständig integriert? Chancen und Hemmnisse für Gründerinnen und Unternehmerinnen mit Migrationshintergrund in Nordrhein-Westfalen“, eine Gemeinschaftsstudie des ifm mit der Universität Siegen

für das Land Nordrhein-Westfalen, wurde erfolgreich beendet. Die Ergebnisse werden in Kürze vom Integrationsministerium NRW der Öffentlichkeit vorgestellt.

Insgesamt konnten die Forschungsfelder des ifm 2009 weiter ausgebaut und vertieft werden. Die Drittmittelsituation hat sich im Jahr 2009 weiter verbessert und die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter stieg auf 25. Auch für 2010 sind zahlreiche spannende Forschungsprojekte und Publikationen rund um das Thema Mittelstand geplant, über die wir in den nächsten Ausgaben des infodienstes berichten werden.

Mit diesem Ausblick wünsche ich Ihnen alles Gute für das Jahr 2010.


Ihr Michael Woywode



Podium 20 Jahre ifm: (von links) Wolfgang Grupp, Jan-Hendrik Goldbeck, Lothar Kuhn, Claudia Diehm, Karl-Josef Kraus, Dr. Gerhard Schick, Mario Ohoven

In dieser Ausgabe

| | Seite |
|---------------------------------|-------|
| 20 Jahre ifm Mannheim | 2 |
| TOP 500 Familienunternehmen | 3 |
| Nachrichten aus dem Förderkreis | 4 |
| 3. Mannheimer Gründergespräch | 5 |
| Personalnachrichten | 5 |
| ifm-Meinung | 6 |
| Veröffentlichungen und Vorträge | 6 |

**Symposium
20 Jahre ifm**

20 Jahre Mittelstandsforschung an der Universität Mannheim waren für mehr als 250 Gäste aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft Anlass, gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Mittelstandsforschung im historischen Rittersaal des Mannheimer Schlosses zu feiern.

1989 vom damaligen Ministerpräsidenten Lothar Späth und dem Mannheimer VWL-Professor Dr. Gerhard Zeitel ins Leben gerufen, sieht sich das ifm seit seiner Gründung als Bindeglied zwischen Universität, Wirtschaft und Politik. Seit der Berufung von Prof. Dr. Michael Woywode zum Direktor des Instituts für Mittelstandsforschung ist die Bindung an die Universität wieder stärker in den Vordergrund getreten. Prof. Woywode leitet gleichzeitig den Lehrstuhl für Mittelstandsforschung und Entrepreneurship an der betriebswirtschaftlichen Fakultät der Universität Mannheim. Zukünftig wird verstärkt auf problemorientierte Mittelstandsforschung und Gründungsforschung gesetzt, die sich an hohen wissenschaftlichen Standards orientieren. Daneben wird auch den Themen Politikberatung und Wissenstransfer von der Wissenschaft in die mittelständische Wirtschaft große Aufmerksamkeit gewidmet.

Mit Grußworten des Landes, der Stadt und der Universität wurde die Bedeutung des ifm sowohl für die Region als auch insbesondere für das Land Baden-Württemberg herausgestellt. Als Landesinstitut wurden in der Vergangenheit viele Projekte realisiert, die sowohl dem Land als auch der Stadt Mannheim wertvolle Einsichten in unterschiedliche Themenbereiche boten und die auch in politische Vorgaben umgesetzt werden konnten. Dies betonte vor allem Dr. Gisela Meister-Scheufelen, Ministerialdirektorin im Finanzministerium Baden-Württemberg und Vorstandsmitglied des ifm-Förderkreises. Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Dr. Peter Kurz, ging darüber hinaus auf die Funktion des ifm als „Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis“ und auf die damit verbundene Bedeutung des ifm für die Wissenschaftsinfrastruktur der Region ein. Der Prorektor der Universität Mannheim, Professor Dr. Hermann G. Ebner betonte die in den letzten Jahren erheblich verstärkte Anbindung des ifm an die Universität und die positive Zusammenarbeit mit anderen, auch internationalen, Forschergruppen.



Professor Dr. Michael Woywode, Direktor des ifm, erläuterte die derzeitigen Forschungsfelder des ifm und zeigte die Vision des ifm auf, zukünftig zu den führenden deutschen Instituten im Bereich Mittelstandsforschung

zu zählen. Zudem betonte er die Rolle des ifm als Netzwerkpartner in der Region.

Die Festvorträge wurden von Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik gehalten.



Prof. Dr. Oliver Holtemöller, Forschungsgruppenleiter am IWH in Halle, ging in seinem Vortrag auf die Perspektiven der Weltwirtschaft nach der Finanzkrise ein.

Hartmut Schauerte, parlamentarischer Staatssekretär und Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung a.D., nutzte die Gelegenheit, auf die Aufgaben wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute im Bereich der Grundlagenforschung hinzuweisen.

Wolfgang Glauner (Ernst & Young) stellte die Initiative „Entrepreneur des Jahres“ vor. 1986 in Mannheim initiiert und vom ehemaligen Direktor des ifm Mannheim, Professor Dr. Dr. h.c. Eduard Gaugler maßgeblich geprägt, wird dieser Wettbewerb mittlerweile in 50 Ländern ausgetragen. Für die am Wettbewerb teilnehmenden Unternehmen gilt, so Glauner, das Motto: „Nicht mäkeln, sondern machen.“

Nach einer kurzen Pause, musikalisch aufgelockert von der Mannheimer Combo „Poker Kings“, ging Dr. Eggert Voscherau, Aufsichtsratsvorsitzender der BASF SE, auf ethische Fragen in Unternehmen ein. Die provokante These „Setzt unternehmerisches Handeln auch heute noch verantwortliches Handeln voraus?“ konnte er allerdings nur mit erheblichen Einschränkungen bejahen. Vor allem die Wiedereröffnung des „Kasinos“ in der Bankwirtschaft sollte allen zu denken geben. Voscherau gab den dringenden Appell aus, die Gier nicht wieder

größer als den Verstand werden zu lassen. Die Rolle der Sozialen Marktwirtschaft in der Globalisierung sollte nicht vernachlässigt werden. „Soziale Marktwirtschaft hat die Chance, sich im Prozess der Globalisierung zu bewähren.“

Die anschließende Podiumsdiskussion zum Thema „Familienunternehmen und Wirtschaftskrise“ brachte noch einmal sehr unterschiedliche Charaktere auf die Bühne.

Teilnehmer der Diskussionsrunde waren Wolfgang Grupp, geschäftsführender Gesellschafter von Trigema, Karl-Josef Kraus, stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender von RolandBerger Strategy Consultants, Claudia Diehm, Vorstandsmitglied der BW Bank, Dr. Gerhard Schick, finanzpolitischer Sprecher von Bündnis 90/ Die Grünen, Mario Ohoven vom Bundesverband Mittelständische Wirtschaft sowie Jan-Hendrik Goldbeck, Geschäftsführer der Goldbeck GmbH.



Familienunternehmen schlagen sich nach Einschätzung der Diskussionssteilnehmer in der Krise gar nicht so

schlecht. Fehlende Verantwortlichkeiten z.B. im Finanzsektor, aber auch bei den Unternehmen selbst, wurden u.a. als Ursachen für die Krise gesehen. So argumentierte Wolfgang Grupp, Eigentümer und Geschäftsführer des Textilunternehmens Trigema:

„In meinem Unternehmen kann es bei einem Scheitern nur einen Schuldigen geben, nämlich mich.“



Wie die Politik in der Krise reagieren muss, wurde sehr unterschiedlich gesehen. Ob auf die derzeitige Wirtschaftskrise mit Steuerer-

leichterungen oder Steuererhöhungen reagiert werden soll, konnte in der Diskussion

nicht beantwortet werden. Zudem rügte Verbandsvertreter Mario Ohoven, dass „kleinere Unternehmen hier viel weniger berücksichtigt wurden als die großen...“.

Auch die Ausgestaltung der Erbschaftsteuer führte zu kontroversen Diskussionen. Während Grünenpolitiker Schick, nach seinen Worten, noch kein Unternehmen vorgestellt wurde, das aufgrund der Erbschaftsteuer Konkurs gegangen wäre, versicherte Verbandsvertreter Ohoven vehement, mehrere solcher Fälle zu kennen und sah hier Handlungsbedarf für die Politik.



Beim anschließenden festlichen Empfang hatten alle Gäste noch einmal die Gelegenheit zu einem persönlichen Austausch mit den Podiumsteilnehmern und Festrednern.

Es ist geplant, die Festvorträge in einem eigenen Tagungsband zu veröffentlichen. Nähere Informationen dazu finden Sie demnächst auf der Homepage des ifm oder in der nächsten Ausgabe des infodienstes.

TOP 500

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen

In Kooperation mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) analysierte das ifm im Auftrag der Stiftung Familienunternehmen die volkswirtschaftliche Bedeutung von Familienunternehmen. Die Studie gliedert sich in zwei Teile. Zum einen werden Strukturdaten aller Familienunternehmen nach Umsatz und Beschäftigung erfasst sowie ihre Verteilung auf die verschiedenen Branchen, Rechtsformen und Bundesländer. In einem zweiten Analyseteil untersucht die Studie die Bedeutung der 500 größten Familienunternehmen und stellt ihre Performance einer anderen Spitzenklasse, den DAX-Unternehmen, gegenüber.

Die Studie spricht von einem „familienkontrollierten Unternehmen“, wenn maximal drei natürliche Personen mindestens 50 % der Unternehmensanteile halten. Nach dieser Definition sind 93 % aller Unternehmen mit

Sitz in Deutschland Familienunternehmen. In den meisten dieser Unternehmen sind die Eigentümer auch an der Unternehmensleitung beteiligt: 91 % aller Unternehmen erfüllen die strengere Definition von Familienunternehmen, die zusätzlich zur Anteilsmehrheit die Ausübung von Leitungsfunktionen durch die Familienmitglieder fordert.

Vor allem das Beschäftigungswachstum der Familienunternehmen wies im Vergleich zu den börsennotierten Nicht-Familienunternehmen im Beobachtungszeitraum zwischen 2006 und 2008 eine deutlich höhere Dynamik auf. Während die 500 größten Familienunternehmen ihre inländischen Belegschaften von 2,1 Mio. Beschäftigten auf 2,2 Mio. aufbauten, wurden in den DAX-26-Unternehmen im gleichen Zeitraum Arbeitsplätze abgebaut, nämlich von 1,5 Mio. auf 1,4 Mio. Beschäftigte.

Eine ähnliche Situation zeigte sich auch für die Beschäftigungsentwicklung weltweit: Während die TOP 500 Familienunternehmen in jedem Jahr mindestens 3 % bei der Beschäftigung zulegten – im Boom-Jahr 2007 sogar fast 6 %, bauten die DAX-26-Unternehmen im Jahr 2006 weltweit Arbeitsplätze ab und im Anschluss nur gering wieder auf. Zwischen 2005 und 2008 schufen die 500 größten Familienunternehmen 500.000 neue Arbeitsplätze weltweit, bei den DAX-26-Unternehmen waren es lediglich knapp 70.000 – ausschließlich im Ausland.

„Die Summe dieser Ergebnisse widerlegt damit eindeutig die weit verbreitete Annahme, dass die Wirtschaft primär an der Börse gehandelt wird“, kommentierte Brun-Hagen

weiter auf Seite 5

Nachrichten aus dem Förderkreis

www.institut-fuer-mittelstandsforschung.de/foerderkreis



Liebe Mitglieder,

das Jahr 2009 stand für den Förderkreis im Zeichen großer Veränderungen. Auf der letzten Mitgliederversammlung wurde der langjährige Geschäftsführer, Professor Dr. Ralph Ganter, auf eigenen Wunsch abgelöst. Darüber hinaus wurde die Corporate Identity neu erstellt und ein neuer Werbe-Infolyer entworfen. Seit diesem Jahr ist der Förderkreis zudem auch im Internet erreichbar. Pünktlich zum zehnjährigen Jubiläum im Jahr 2010 stellt der Förderkreis somit die Weichen für die Zukunft! Für das gesamte Jahr sind einige interessante Veranstaltungen in Planung. So freue ich mich ganz besonders, dass u.a. Ministerpräsident a.D. und Mitinitiator des Instituts für Mittelstandsforschung, Professor Dr. Lothar Späth, im Jubiläumsjahr einen Festvortrag halten wird. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Bis dahin alles Gute für 2010!

Ihr

Kontakt:

Förderkreis des
Instituts für Mittelstandsforschung
der Universität Mannheim (ifm)
68131 Mannheim
Präsident: Walter Tschischka
Geschäftsführer: Jan Tänzler
Telefon: 0621/181-2805
Telefax: 0621/181-2892
taenzler@ifm.uni-mannheim.de
www.institut-fuer-mittelstandsforschung.de/foerderkreis

Unternehmer Wolfgang Grupp im Gespräch mit Jan Tänzler über den Standort Deutschland

Jan Tänzler: Herr Grupp, Sie bekennen sich aktiv zum Standort Deutschland und produzieren als einziger Ihrer Branche Ihre Produkte komplett in Deutschland – was genau ist der Grund, dass Sie am Standort Deutschland festhalten?

dukte fertigen, das heißt dann auch, dass entsprechende Anforderungen an unsere Mitarbeiter gestellt werden: eine hohe Ausbildung und ständige Weiterbildung! Nur dann ist auch der hohe Lohn gerechtfertigt. Wenn ich aber Massenprodukte fertige, dann ist uns der Chinese überlegen.



Jan Tänzler: Und gibt es denn in Deutschland Rahmenbedingungen, die Sie gerne verbessern würden?

Wolfgang Grupp: Es gibt eine einzige Rahmenbedingung – und das sage ich schon seit 20 Jahren - wir brauchen die Verantwortung zurück, und zwar die Verantwortung in den oberen Etagen: Wer große Entscheidungen trifft und dafür auch hoch bezahlt wird, muss für diese Entscheidung auch gerade stehen....

Wolfgang Grupp: Ich kenne keinen besseren Standort! Und ich persönlich kenne auch kein einziges Unternehmen, dem es besser geht seit es die angeblich so billigen Arbeitskräfte im Ausland nutzt; aber ich kenne viele Unternehmen, denen es wesentlich schlechter geht, beziehungsweise, die den Schritt ins Ausland nicht überlebt haben. Es ist Aufgabe der Unternehmer, den Standort Deutschland positiv zu nutzen. Das beinhaltet, Produkte zu fertigen, die ein hohes Know-How benötigen und nicht zu versuchen, den Chinesen bei der Fertigung von Massenprodukten Konkurrenz zu machen.

Wolfgang Grupp ist Inhaber und Geschäftsführer der trigema GmbH & Co.KG Burladingen.

Das vollständige Interview können Sie auf den Internetseiten des Förderkreises nachlesen.

Sie möchten Mitglied werden?

Einfach anrufen unter 0621/181-2805 oder e-mail an taenzler@ifm.uni-mannheim.de

Die neuen Info-Flyer sind da!

Sie können auf Wunsch beim Förderkreis angefordert oder auf der homepage heruntergeladen werden.

TOP 500 (Fortsetzung von Seite 3)

Hennerkes, Vorstand der Stiftung Familienunternehmen.

Bereits im Jahr 2007 hatte die Stiftung Familienunternehmen eine Studie in Auftrag gegeben, die erstmals die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen sowie die 500 umsatz- und beschäftigungsstärksten Familienunternehmen erfasste. Die jetzige Aktualisierung spiegelt u.a. die Veränderun-

gen in der Zusammensetzung der TOP 500 wider, die sich durch Unternehmensschließungen, Übernahmen und sonstige Wachstums- und Schrumpfungsprozesse ergeben. Der Vergleich mit der Vorgängerstudie zeigt auch, dass nur noch 299 Unternehmen der Vorgängerliste unter den aktuellen TOP 500 zu finden sind. Ein Grund dafür ist, dass die Aufnahmebedingungen härter geworden sind. Die Umsatzuntergrenze stieg von 88 auf

208 Mio. €. Zudem meldete eine Reihe von Unternehmen Insolvenz an.

Download der Studie unter www.familienunternehmen.de oder www.ifm.uni-mannheim.de.

Kontakt:

Annegret Hauer
Tel.: 0621-181-3558
hauer@ifm.uni-mannheim.de

3. Mannheimer Gründergespräch

„Venture Capital - Ein Grundstein zum eigenen Unternehmen“ lautete das Thema des 3. Mannheimer Gründer-Gesprächs. Über 60 geladene Gäste waren gekommen, um sich in der Heinrich-Vetter-Villa in Ilvesheim über die Finanzierung von Start-ups auszutauschen.

Matthias Hornberger, CFO der KIZOO AG, und Dr. Alex v. Frankenberg, Geschäftsführer des High-Tech Gründerfonds, beide Alumni der Universität Mannheim, schilderten ihre Erfahrungen in der deutschen Venture Capital-Landschaft. Sebastian Schmitt, der bereits beim 1. Gründer-Gespräch seine Gründeraktivität vorstellen konnte, berichtete aus Sicht der LOTUM GmbH. Das Internet-Start-up hat sich insbesondere über die Social Community Schueler.CC deutschlandweit einen Namen gemacht. Zum Thema Venture Capital sagte er: „Wir haben uns bisher ohne Venture Capital finanziert.“

Matthias Hornberger schilderte den Weg von der Gründung von WEB.DE zur heutigen KIZOO AG, die im Jahr 2005 im Verkauf des bekannten Portals an United Internet gipfelte. In der über zehnjährigen Geschichte von WEB.DE gab es neben Höhen auch Tiefen. Letztlich war der kostenlose Email-Dienst WEB.DE Freemail der Schlüssel zum Erfolg: „Hier wurde das richtige Produkt zur richtigen Zeit entwickelt“, erinnert sich Hornberger. Andere Produkte, in die das WEB.DE-Team große Hoffnungen setzte, waren dagegen nicht so erfolgreich: „Marktforschung lohnt sich nicht immer. Beim Instant-Messenger ComBOTS haben wir intensiv Marktforschung betrieben – es brachte nicht den erhofften Erfolg. Das Freemail-Portal wurde ohne Marktforschung entwickelt und es war unser größter Erfolg überhaupt.“ Sein Fazit: „Deshalb ist es für die heutigen Investments der KIZOO AG viel bedeutsamer, wie qualifiziert und engagiert

das Gründerteam ist. Dabei müssen sich die Kompetenzen der Gründer ergänzen: Technik, Marketing, Unternehmensführung.“

Dem stimmte auch Dr. Alex v. Frankenberg zu. Neben der richtigen und rechtzeitigen Finanzierung hängt die Entwicklung von Gründungsprojekten seiner Erfahrung nach auch von den Fähigkeiten der beteiligten Gründer ab. Hierzu gehört beispielsweise die professionelle Handhabung des Geschäfts: „Wenn man einem Gründer eine E-Mail schreibt und zwei Wochen später erst eine Antwort bekommt, muss man sich kritisch die Frage stellen, ob dieser Gründer die sich immer schneller schließenden ‚Windows of Opportunity‘ erwischen kann“, schilderte Frankenberg. Die Reaktionsfähigkeit drücke unter anderem den Einsatz der Gründer für die Belange des Start-ups aus. Manchmal jedoch kann Einsatz der Gründer allein nicht weiterhelfen. In mehr als einem Fall zahlte sich hier die Erfahrung des Teams vom High-Tech Gründerfonds durch über 160 Investments aus. Eines der betreuten Gründungsprojekte, das kurz vor der Insolvenz stand, konnte dank Coaching und aktiver Restrukturierung nach zwei Monaten wieder Entwarnung geben.

Sebastian Schmitt versetzte die Gäste in die Perspektive eines Gründers. Er schilderte, wie die Produktpalette der LOTUM GmbH seit seiner Vorstellung auf dem 1. Gründer-Gespräch vor gut einem Jahr weiterentwickelt wurde. „Wir haben im vergangenen Jahr vom ‚iPhone-Weihnachtsgeschenk-Effekt‘ profitiert: Unsere mobilen Nutzungszahlen sind am 24. Dezember schlagartig gestiegen.“ Damit spielte Schmitt auf die Einführung der Handy-Applikation der Social Community Schueler.CC an, die 2008 startete. Auf die Frage „Haben Sie eigentlich nie daran gedacht, Ihr Unternehmen für fünf oder zehn

Millionen Euro zu verkaufen?“ antwortet Schmitt: „Wir sind ein Gründerteam. Uns liegt viel daran, auch zukünftig das Geschehen unseres Unternehmens mitzubestimmen.“ Dank gut funktionierender Geschäftsmodelle konnte die LOTUM GmbH ihre Projekte bisher ausschließlich über Eigenmittel finanzieren.

Kontakt:

Frederik Metzger
Tel.: 0621-181-2893
metzger@ifm.uni-mannheim.de

Personalien

Dr. Robert Isaak lehrte von 2007 bis 2009 als Gastprofessor an der Universität Mannheim im Bereich Entrepreneurship. Am Lehrstuhl für Entrepreneurship und Mittelstandsforschung unterrichtete er u.a. den Kurs „Creativity and Entrepreneurship in Practice“. Aufgenommen im ‚Who’s Who in Finance and Business‘ ist er Henry George Professor of International Management an der Pace University in New York, wo er internationales Management, Wettbewerbsmanagement sowie Kreativität und interkulturelles Management lehrt. Er war als Berater für internationale Konzerne wie Siemens, Technicon, Prudential Intercultural tätig und lehrte an mehreren Universitäten, u.a. auch in Heidelberg, der Johns Hopkins School of Advanced International Studies in Bologna,



Der Mittelstand in der Kreditklemme?

Dass Banken ihre mittelständischen Kunden regelmäßig mit Hilfe von Ratingsystemen beurteilen, ist heute Standard. Die Unternehmen sind jedoch mit den vielfältigen Anforderungen, die diese Systeme an sie stellen, häufig nicht hinreichend vertraut. Insbesondere ist den kreditsuchenden Unternehmen i.d.R. unbekannt, welche Faktoren die Banken für ein Rating heranziehen, wie sie die einzelnen Faktoren gewichten und welche Auswirkungen das Ratingergebnis auf eine anstehende Kreditfinanzierung hat.

Ob es nun eine Kreditklemme für mittelständische Unternehmen gibt oder nicht, darüber wird derzeit gestritten. Grundsätzlich sind alle Unternehmen von den verschärften Eigenkapitalrichtlinien nach Basel II betroffen, die von den Banken verlangen, im konjunkturellen Abschwung mehr Sicherheiten für neue Darlehen vorzuhalten. Die Wirtschaftskrise führt dazu, dass Unternehmen zunehmend in eine tiefere Bonitäts-/Ratingklasse eingestuft werden, und entsprechend dieser Bonitätseinstufung muss die Bank ihre Konditionen für die Kreditvergabe festlegen. Schätzungen führender Kreditinstitute gehen davon aus, dass 2009 ca. 80 % der deutschen Unternehmen ein

schlechteres Rating ausweisen als 2008. Geschäftsbanken sind sich in der Einschätzung einig, dass sich das Rating ihrer Firmenkunden bereits bei gleichem Geschäftsergebnis verschlechtert. Grund hierfür ist die Anpassung der Kreditsysteme der Banken an die „erwarteten Kreditausfallraten“.

Dennoch können Unternehmen einiges zur Verbesserung ihres Ratings tun. Krisenzeiten stellen besondere Anforderungen an das Management. Wer rechtzeitig handelt, hat eine reale Chance, die Krise ohne größere Blessuren zu meistern. Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung des Ratings können neben Kapitalmaßnahmen und staatlichen Finanzhilfen auch strategische Partnerschaften und evtl. die Beteiligung von Finanzinvestoren bieten. Ein der aktuellen Geschäftssituation angepasstes Berichtswesen dient gegenüber externen und internen Stakeholdern als Argumentationshilfe. Die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens muss für sie einschätzbar sein, sonst werden sie ihre Beiträge zur Sicherung des Unternehmensfortbestands verweigern.

Bei Eintreten einer finanziellen Schieflage gilt es in erster Linie, den Handlungsspielraum des

Unternehmens zu erhalten. Oft nährt die Krise die Krise, so dass irrationale Bewertungen und Fehleinschätzungen der Stakeholder ungeahnte Folgen für das Unternehmen haben können.

In der Öffentlichkeit nur wenig bekannt ist, dass auch die Banken systembedingt unter einem absinkenden Kundenrating leiden. Es kommt zu einschneidenden Konsequenzen für die gesetzlich vorgeschriebene Eigenkapitalunterlegung, die notwendige Risikovorsorge sowie die Risikotragfähigkeit der Bank. Die Kreditinstitute müssen darauf reagieren. Aus Sicht der Kunden mündet die allgemeine Absenkung der Unternehmensratings in eine restriktivere Kreditvergabepolitik der Banken.

Deshalb führt die gegenwärtige Praxis des Unternehmensratings in Zeiten einer Wirtschaftskrise zwangsläufig zu einer Verschärfung der Finanzierungssituation der Unternehmen - im schlimmsten Fall kommt es sogar zu einer Kreditklemme. Ohne eine längerfristige massive Intervention des Staates auf den Finanzmärkten kann daher der bestehende Finanzierungseingpass nicht beseitigt werden.

Professor Dr. Michael Woywode

der Groupe École Supérieure de Commerce de Grenoble, der CERAM European Graduate School of Management in Sophia Antipolis und dem Franklin College in Lugano. Er verfügt über einen B.A. der Stanford University und einen Ph.D. der New York University.

Stefan W. Huppertz hat an der RWTH Aachen Betriebswirtschaft und Informatik studiert. Seine Schwerpunkte waren Internationales Management, Privatrecht und Strategisches Management. Anschließend arbeitet er zwei Jahre lang bei Accenture als Unternehmensberater. Dort war er in verschiedenen Projekten überwiegend in der Telekommunikationsindustrie sowie im Versicherungsbereich tätig.



Seit Oktober 2009 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mittelstandsforschung und Entrepreneurship von Prof. Woywode an der Universität Mannheim. Seine Forschungsinteressen drehen sich vor allem um Managementkonzepte und ihre Verbreitung, E-Commerce sowie ERP-Systeme im

Mittelstand. Stefan Huppertz ist Ehemaliger der Studienstiftung des Deutschen Volkes.

Veröffentlichungen und Vorträge

Alice Guyot, Stefan Berwing, Maria Lauxen-Ulbrich

Income Differentials on Regional Labour Markets in Southwest Germany
Panoeconomicus, 3 (2009), pp 379-396

ZEW, ifm Mannheim

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen
Stiftung Familienunternehmen 2009,
www.familienunternehmen.de

Peter A. Koch, Michael Woywode

Ratingfalle für den Mittelstand?
Krisen- Sanierungs- und Insolvenzberatung
6/2009, S. 249-254

Detlef Keese, Jan Tänzler:

Das Ausbildungsverhalten als Indikator für Corporate Social Responsibility - ein Vergleich zwischen Unternehmen mit und ohne Familieneinfluss

13. G-Forum - Interdisziplinäre Jahreskonferenz zur Gründungsforschung, Leipzig, 29.-30.10.2009

Alexandra Mannsky:

Stand der Professionalisierung bei Spendenorganisationen

Vortrag zur Verleihung des PWC-Transparenzpreises 2009, Berlin, 19.11.2009

Impressum

Herausgeber: Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim (ifm)
68131 Mannheim
Telefon: 06 21 / 1 81 - 2890
Telefax: 06 21 / 1 81 - 2892
info@ifm.uni-mannheim.de
www.ifm.uni-mannheim.de

Leitung: Prof. Dr. Michael Woywode

Redaktion/Layout: Annegret Hauer

Erscheinungsweise: halbjährlich
Druck: ABT Mediengruppe, Weinheim
Nachdruck und Wiedergabe nur mit Quellenangabe